

**August.** In Berlin trat eine Konferenz von Abgeordneten der Zollvereinsregierungen zusammen und berieth über Erhöhung der Rübenzuckersteuer, die nach langen Verhandlungen beschlossen ward. — Behufs der Berathung über die künftige Regierungsform der Donaufürstenthümer Moldau und Wallachei hatten dort Wahlen stattgefunden, deren Ergebniß der von Rußland und Frankreich, nicht aber von der Türkei, Oesterreich und England gewünschten Vereinigung beider Fürstenthümer unter einer Verwaltung ungünstig erschien. Mit großer Heftigkeit verlangten der russische und der französische Gesandte, denen sich auch der preussische anschloß, die Vernichtung dieser Wahlen, bei denen die türkische Regierung einen ungeschlichen Einfluß geltend gemacht hätte; ein Vorwurf, der vom französischen Gesandten Angesichts der letzten Wahlen in Frankreich und der dabei geltend gemachten Regierungseinflüsse fast mehr als unbefangenen Klang. England und Oesterreich stimmten anfänglich diesem Verlangen nicht bei, als aber der Kaiser der Franzosen mit der Kaiserin in Osborne, dem Sommeraufenthalte der Königin von England, einen Besuch abstattete, gelang es ihm, die englische Regierung auch in dieser Frage für seine Ansichten zu gewinnen, wie denn der englische Minister Lord Palmerston immer das fügsame Werkzeug der Politik Napoleons III. gewesen. Nun gab auch Oesterreich nach, und der Sultan mußte sich dem Verlangen seiner „Freunde“ fügen. — Obgleich in Spanien die Freunde Roms längst wieder den alten Einfluß auf die Regierung gewonnen hatten, war doch auch dort, was man „christliche Sitte“ nennt, nicht eben einheimisch. Die Regierung erließ eine Verordnung, die das Fluchen mit schwerer Strafe belegt. Ob das geholfen, ist uns unbekannt geblieben.

**September.** Die glücklich eingebrachte reiche Ernte machte die Getreidepreise sinken; doch blieben andere Lebensbedürfnisse, als Fleisch, Kleider, Schuhwerk und in den größeren Städten die Wohnungen noch immer unverhältnißmäßig hoch im Preise. — Nachdem in der ersten Hälfte des September große Manöver einiger preussischen Armeekorps stattgefunden, wurden solche auch bei Dresden von der gesammten sächsischen Armee in Anwesenheit vieler fremden Offiziere abgehalten. — Der Kaiser der Franzosen hatte in Stuttgart eine Zusammenkunft mit dem Kaiser von Rußland, die indeß nicht von einer besonders freundlichen Annäherung beider Regierungen begleitet erschien. Auch das mußte auffallen, daß anfänglich die russische Kaiserin, wie es hieß wegen Krankheit, nicht mit nach Stuttgart kam, weshalb auch die französische Kaiserin wegblieb. Nachher kam aber doch die Kaiserin von Rußland dahin, so daß es schien, als habe sie die französische

Kaiserin nicht sehen wollen. Im Ganzen mag wohl darauf nicht viel ankommen; die französische Eitelkeit war aber doch verletzt. Um auch den geringen politischen Erfolg der Stuttgarter Zusammenkunft noch geringer erscheinen zu lassen, schlug der Kaiser von Oesterreich seinerseits dem von Rußland eine Zusammenkunft vor, die in Weimar stattfand, von wo die beiden Kaiser auf ein paar Stunden nach Dresden kamen. Auch bei dieser Zusammenkunft schien die Höflichkeit das einzige Erreichte zu sein. Selbst bei den absolutesten Herrschern ist heute die persönliche Anschauung dem großen Bedürfnisse, oder was als solches erscheint, untergeordnet. — Außer diesen Zusammenkünften von Potentaten fanden, wie alljährlich in diesem Monate, vielerlei Versammlungen statt, wie z. B. die der Land- und Forstwirth u. s. w. Auch zwei „christliche“ Versammlungen wurden abgehalten: die der evangelischen Allianz zu Berlin, wobei eine Umarmung und ein Kuß, die dem Dr. Bunsen, der, obgleich selbst sehr fromm, jetzt von den Ueberfrommen verlehrt wird, von einem Genfer Geistlichen zu Theil geworden, Gegenstand eifriger Verhandlungen ward, während in Stuttgart auf dem evangelischen Kirchentage eine für den Katholizismus gar zu günstige Rede des Berliner geh. Kirchenraths Dr. Stahl, unter den versammelten eifrigen Lutheranern große Aergerniß erregte. Die Berliner wie die Stuttgarter Versammlung zeigten übrigens deutlich, daß die Bestrebungen der kirchlichen Rückschrittpartei den Höhepunkt ihrer Erfolge bereits überschritten haben. — In Köln am Rheine flog am Nachmittag des 15. ein Privatlaboratorium in die Luft, wobei 1 Mensch das Leben verlor und 2 schwer verletzt wurden. Nur wenige Stunden später entzündete sich in München in einer Eisenhandlung ein bedeutender Pulvervorrath, der das Haus gänzlich zerstörte und 5 Menschen tödtete und 2 schwer verletzte. — Wegen schwerer und wahrscheinlich unheilbarer Erkrankung des Königs von Schweden und Norwegen übernahm dort der Kronprinz die Regentschaft. Von nun an gewann auch dort die Reaktion wieder mehr Boden. — Ein großes französisches Lager bei Ebalons erregte in Deutschland hier und da Besorgnisse, die bei der leicht erklärlichen Friedensliebe Napoleons III. unbegründet erscheinen. — Seit Rußland nicht mehr im Kriege mit den Westmächten lebt, setzt es seine Versuche, die Bergvölker des Kaukasus zu unterwerfen, mit dem frühern zweifelhaften Erfolge fort. Neben den russischen Siegesberichten kamen doch auch zuweilen Nachrichten über Siege der Tscherkessen, und es scheint die Zeit noch weit entfernt, wo Rußland in Wirklichkeit die auf dem Papiere so oft vernichteten kriegerischen